

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die gewöhnliche 0.40 Gulden, Kellereizettel 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 280 Dienstag, den 1. Dezember 1925 16. Jahrgang

Danzigs drohende Wirtschaftskatastrophe.

Das notwendige Rettungsprogramm: Steuerabbau und Tabakmonopol, sparsamste Beamtenwirtschaft und schnelligste Durchführung öffentlicher Arbeiten, Zinsfußermäßigung und answärtige Anleihe.

Es ist verständlich, wenn bei der Danzig bedrohenden Wirtschaftskatastrophe von den verschiedensten Seiten nach den Schuldigen gesucht wird, so wenig damit allein auch eine Besserung erreicht wird. Eine und die wichtigste Ursache unserer Wirtschaftsnote übersehen allerdings auch die schärfsten Kritiker aus bürgerlichem Lager und das ist die Unfähigkeit des kapitalistischen Systems, die Welt nach dem furchtbaren Erschüttern von 1914 bis 1918 neu aufzubauen. Selbst ein bürgerlicher Demokrat und alter Militär wie der General von Schönau ist an dem kapitalistischen Wirtschaftssystem irre geworden und führte das kürzlich in einem Artikel aus, daß der Kapitalismus seine Unfähigkeit zum Wiederaufbau der Welt in der Nachkriegszeit aufs deutlichste bewiesen habe. Hinzu kommt natürlich für Danzig als verschärzendes Moment die furchtbare Wirtschaftskrise, in der sich speziell Polen befindet. Ein drittes und nicht unwichtiges Moment, das zur Verschärfung der Krise in Danzig beigetragen hat, sind die Danziger Kreditkardale, die nach vorsichtigen Berechnungen der Danziger Wirtschaft eine Summe von 10 Millionen Gulden einfließen haben. Für den kleinen Freistaat macht das schon immerhin etwas aus und es muß immer wieder festgestellt werden, daß diese Kreditkardale, soweit Parteien dafür verantwortlich gemacht werden können, einzig und allein auf das Schuldbüro der Deutschen Nationalen kommt. Ihre Parteigehörigen und Parteifreunde waren es, die bei den Sparaktionen Danzig-Hölle, Dösa und auch noch sonstwo in den verantwortlichen Stellen saßen. Erst der neue Senat bzw. sozialdemokratische Vertreter in einzelnen Körperschaften haben diese finanzielle Mißwirtschaft unterbunden. Ist also die Wirtschaftskrise in Danzig selbst noch verschärft worden, so ist allein dafür die Deutsche Nationalpartei verantwortlich und die Riehm und Genossen sollten eigentlich schämevoll schweigen, statt vom Versammlungspult und Schreibtisch unwahre Agitationsphrasen gegen den neuen Senat loszulassen, der mit dieser deutschnationalen Finanzwirtschaft erst ausgeräumt hat.

Es ist aber selbstverständlich, daß die Parteien, die in dieser schweren Zeit Danzigs das Staatsruder lenken, sich nicht damit begnügen können, die schwere Schuld der Deutschen Nationalen immer wieder festzustellen. Notwendig ist, daß der Senat und die Regierungskoalition im Volkstag ein großzügiges Sanierungsprogramm der Danziger Wirtschaft durchzuführen. Das muß sich einmal ausdrücken in einer Erhöhung der Einnahmequellen. Die Steuerfahne kann allerdings höher nicht mehr angezogen werden. Vielmehr wird es dringend notwendig sein, daß wenigstens einige der unwirtschaftlichsten und drückendsten Steuergesetze schnelligst abgebaut werden, die ja größere Summen sowieso nicht einbringen. Die Betriebsöffnungssteuer, die von der Wirtschaft als besonders drückend empfunden wird, bringt noch keine Millionen ein. Immerhin muß auch bei diesem Ausfall für eine neue Einnahme gesorgt werden und wir können bei dieser Gelegenheit nur wieder die Forderung erheben, die wir bereits einmal aufgestellt haben: Schaffung eines Tabakmonopols. Natürlich läuft hiergegen wieder der kleine Kreis von Interessenten Sturm und schreit über eine neue Bedrohung der Danziger Wirtschaft. Aber hier gilt das Bibelwort, daß es besser ist, daß ein Glied verloren geht, als die ganze Hand verborret. Im übrigen würde eine solche Operation durchaus zur Gesundung der Staatsfinanzen beitragen. Denn selbst nach vorsichtigsten Schätzungen wird mit einer Jahreserhöhung für den Staat durch ein Tabakmonopol von etwa 10 Millionen Gulden gerechnet. Entschlossenheit und schnelles Handeln ist hier für Senat und Regierungsparteien eine der dringendsten Aufgaben der nächsten Zukunft.

Eine dringende Notwendigkeit ist aber ferner, daß der Staat in seinem Ausgabenetat so sparsam als möglich wirtschaftet. Wir denken dabei nicht an die Vergabung von öffentlichen Arbeiten. Hier ist im Gegenteil notwendig, daß alle irgendwie geplanten Arbeiten, insbesondere Bauten und Straßenbauten so schnell als möglich in Angriff genommen werden, weil alles versucht werden muß, um die furchtbare Arbeitslosigkeit einigermaßen einzudämmen. Luxusarbeiten und solche, bei denen nicht eine größere Anzahl von Arbeitkräften benötigt wird, müssen allerdings zurückgestellt werden, selbst wenn dadurch das Schönheitsbild einiger Straßen für ein oder zwei Jahre etwas leiden sollte. Größte Sparsamkeit ist vor allem bei den persönlichen Staatsausgaben geboten. Es geht nicht an, daß in der jetzigen Zeit der schwersten wirtschaftlichen Krise noch immer Beamtenbeförderungen und auch Anstellungen vorgenommen werden. Die Beamten der mittleren und höheren Gehaltsstufen haben immerhin gegenüber allen anderen Berufsständen in Danzig eine gesicherte Existenz und müssen sich daher vorläufig auch ohne neue Titel und ohne höhere Gehaltsstufe einmal behelfen. Eine Beförderungssperre mit sofortiger Wirkung auf mindestens ein Jahr ist eine Maßnahme, die unbedingt vom Senat getroffen werden muß. Ebenso notwendig ist auch eine Anstellungssperre, wobei ja einzelne Ausnahmen vom Senat noch immer in unbedingt notwendigen Fällen ja getroffen werden können. Die höheren Beamten werden unter Umständen sich auch auf eine Gehaltskürzung auf beschränkte Zeit müssen gefallen lassen. Sie haben jahrelang in Danzig eine bedeutend bessere Bezahlung gehabt, als ihre Kollegen in unseren Nachbarländern Deutschland oder Polen. Und wir sind überzeugt, daß die meisten von ihnen, die ja so gern das Wort von der altpreussischen Beamten-treue im Munde führen, auch gern dieses Opfer dem Staate bringen werden. Notwendig ist aber, daß der Senat hier schnelligst zu diesbezüglichen Entschlüssen kommt.

Was die Danziger Wirtschaft vor allen Dingen benötigt, ist das Schmieröl, das Geld. Hier muß darauf gedrückt werden, daß die Bank von Danzig eine Zinspolitik treibt, die die Art der Danziger Wirtschaft berücksichtigt. Die von uns schon einmal gerügte teure Verwaltung der Bank von Danzig mag in Zeiten guter wirtschaftlicher Konjunktur hingenommen werden. Bei der jetzigen Wirtschaftskatastrophe sind aber die von uns früherzeit genannten horrenden Ausgaben für die Leiter der Bank bei einem immerhin öffent-

lichen Institut unerträglich. Vor allen Dingen, wenn dabei eine so scharfe Kreditpolitik und so hohe Zinspolitik getrieben wird, wie es jetzt der Fall ist. Da der Senat hier ohne Einfluß ist, kann man wohl annehmen, daß Herr Handelskammerpräsident Klawitter, der ja dem Verwaltungsrat der Bank von Danzig angehört, und der sich sonst so gern dem staatlichen Sozialetat gegenüber in der Rolle des Sparsamkeitsapostels übt, auch hier seine Sparsamkeitslehren zum Heile der Danziger Wirtschaft verwirklichen wird.

Darüber hinaus wird der Senat allerdings einmal ganz eingehend zu der Frage einer ausländischen Anleihe Stellung nehmen müssen. Ohne eine solche bleiben alle anderen Mittel doch nur von unvollkommener Wirkung. Bisher war eine Anleihe nach der Aussage des Finanzlenkners Dr. Volkmann nicht möglich. Inzwischen ist es aber vielen deutschen Städten gelungen, in Amerika und sonstwo größere Anleihen unterzubringen. Wenn bisher die Reparationslast als erste Hypothek auf der Freien Stadt lastete und dadurch eine auswärtige Anleihe verhindert haben soll, so wird es Aufgabe der heute nach Genf fahrenden Danziger Delegation, des Senatspräsidenten Sahm und der Senatoren Dr. Schwarz und Gen. Dr. Kammerer sein, den Völkerbund darauf aufmerksam zu machen, daß er die Verpflichtung hat, auch durch Vermittlung einer Anleihe und Erleichterungen in der Reparationslast für seinen Schutzbefohlenen Danzig zu sorgen.

Die Zeit ist außerordentlich ernst. Mit agitatorischen Versammlungsreden kann die drohende Katastrophe allerdings nicht gebannt werden. Dazu ist notwendig, daß der Senat in allen seinen Kreisen den Mut und die Entschlossenheit findet, das von uns skizzierte Sanierungsprogramm in kürzester Zeit durchzuführen. Es gilt das Wort wahr zu machen, daß die jetzige Regierungskoalition auf ihre Fahne geschrieben hatte: Die Rettung Danzigs!

Millionengehenk an die Hohenzollern.

Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Die Arbeiten im preussischen Finanzministerium an dem Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königschaus sind abgeschlossen. Angehts der Tatsache, daß phantastische Ziffern über diesen Vergleich im Umlauf sind und weiter angehts der für heute zu erwartenden Reichstagsdebatte seien hier die wichtigsten zahlenmäßigen Angaben des Vergleichs gegeben. Nach dem Vergleich soll erhalten der Staat: Die Kronschlößer mit dem historischen Mobiliar und den Gärten, die Kunstwerke in den Berliner Museen und die Schatzkammer in München, die Verfügung über das Hohenzollernsche Museum, die Haus-

bibliothek und das Hausarchiv nach Maßgabe besonderer Bestimmungen, die Theater mit dem Theatersfundus, 111 000 Morgen Land und Forst, die Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam mit einigen Ausnahmen, ferner die Kronforstbesitzungen.

Das ehemalige Königschaus soll erhalten: Einzelne Schlösser (das Palais Kaiser Wilhelm I., das niederländische Palais Bellevue und Babelsberg), einzelne Hausgrundstücke, das Gebrauchsmobiliar und den Familienschmuck, den restlichen Land- und Forstbesitz (rund 290 000 Morgen) und 30 Millionen Reichsmark. Die 30 Millionen entsprechen etwa dem Werte des dem Staate zufallenden Grundbesitzes (Güter, Forsten und Hausgrundstücke).

Das preussische Finanzministerium hat sich, nachdem die Richtlinien vom Staatsministerium gebilligt waren, zu diesem Vergleich entschließen müssen, weil das Reich bisher den Ländern eine Ermächtigung zur Vermögensauseinandersetzung unter Ausschluß des Rechtsweges gestattet zu regeln, nicht gegeben hatte und weil andererseits angesichts des bisherigen Verkaufes der Prozeßführung die Entscheidung über die Auseinandersetzung den ordentlichen Gerichten nicht überlassen bleiben konnte.

Ablehnende Haltung der Berliner Linkspresse.

In demokratischen und sozialdemokratischen Blättern hat der Vergleich einen Sturm der Entrüstung entzündet. Die „Voss. Zig.“, die die Höhe der Abfindung der Familie Hohenzollern alles in allem auf etwa 225 Millionen Reichsmark errechnet, spricht von einer Ungehörlichkeit. Nach der Verarmung Deutschlands durch Krieg und Inflation, nach dem Millionen von Menschen um ihr erarbeitetes Vermögen gekommen seien, werde hier aus öffentlichen Mitteln eine Summe einer Familie zugesprochen, die für die heutigen Kapitalbegriffe schon etwas phantastisches habe. Das „Berliner Tageblatt“ betont, daß es sich vorläufig nur um einen Vorschlag des Finanzministeriums handele, während die preussische Regierung über den Vergleich noch keinen Beschluß gefaßt habe. Vielleicht wäre es zweckmäßiger, so schreibt das Blatt weiter, daß diese Beschlußfassung aufgeschoben werde, bis über das von den Demokraten im Reichstag beantragte Gesetz über eine reichsgerichtliche Regelung der Abfindung der ehemaligen Herrscherhäuser entschieden sei. Durch den vorgeschlagenen Vergleich würde die Familie der Hohenzollern zum größten Grundbesitzer in ganz Deutschland und der ehemalige Kaiser sozusagen als einziger noch dazu freiwilliger Auslandsdeutscher voll ausgewertet werden, während die Hunderttausende von Auslandsdeutschen trotz bindender rechtlicher Verpflichtung des Reiches mit Bettelfennigen abgepeißt und große wertvolle Schichten des deutschen Volkes unter Verletzung wohlerworbener Rechte dem Elend preisgegeben seien. — Auch der „Vorwärts“ setzt sich für die Annahme des Antrages der Demokraten im Reichstag ein, der dadurch die Möglichkeit habe, „eine solche in der Geschichte noch nicht dagewesene Ausplünderung des Volksvermögens zugunsten weniger Familien zu verhindern“.

Die Unterzeichnung in London.

Der Unterzeichnungsakt der Verträge von Locarno wird etwa folgendermaßen erfolgen: Kurz nach 10 Uhr werden die zu diesem Zwecke bestimmten Vertreter der Unterzeichnungsstaaten im Foreign Office zusammenzutreten, um die Vollmachten der Delegierten zu prüfen und als gültig anzuerkennen. Um 11 Uhr vormittags versammeln sich die Delegierten zur Unterzeichnung. Die britische Delegation wird an der Spitze des Tisches sitzen. Rechts von Chamberlain wird der britische Premierminister Platz nehmen. Die Sitzordnung für die anderen Delegationen wird die gleiche sein wie in Locarno. Nach den einleitenden Formlichkeiten wird der Rechtsberater des Foreign Office erklären, daß die Vollmachten der Delegierten geprüft und als in gehöriger Form befindlich gefunden worden sind, und daß verschiedene Verbesserungen in den in Locarno paraphierten Verträgen unter Zustimmung der vertragsschließenden Mächte in die Abschriften der zur Unterzeichnung vorbereiteten Verträge aufgenommen worden sind. Hierauf wird der Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, beantragen, daß die Delegierten zur Unterzeichnung der einzelnen Verträge schreiten. Die unterzeichnete Abschrift der in Locarno entworfenen Kollektivnote, betreffend den Artikel 16 der Völkerbundfassung, wird der deutschen Delegation von Chamberlain überreicht werden. Nach der Unterzeichnung werden wahrscheinlich verschiedene Ansprachen gehalten werden.

Die Prüfung der Vollmachten der Delegierten wird sich in einer einfachen, eilenden Zeremonie im Foreign Office durch die einen Vertreter jeder Delegation, gemäß der in den Parabeln eines jeden Vertrages oder Konvention getroffenen Bestimmungen stattfinden. Die Verträge und die Konventionen werden dann von den Bevollmächtigten in alphabetischer Ordnung nach der französischen Bezeichnung der Länder unterzeichnet werden. Nach der Unterzeichnung werden noch weitere Schritte nötig werden. In jedem Verträge ist vorgesehen, daß er ratifiziert werden soll, und daß die Ratifikationsurkunden beim Völkerbund in Genf niedergelegt werden sollen. Es ist ferner vorgesehen, daß die unterzeichneten Originalverträge ebenfalls beim Völkerbund niedergelegt werden, der den Vertragsmächten beglaubigte Abschriften ansfertigen soll.

Ankunft der deutschen Delegation in London.

Der Sonderzug, der die deutsche Delegation in einem getrennten Wagen die belgische Delegation nach London brachte, traf in der Viktoria Station mit einstündiger Verspätung ein. Am Bahnhof hatten sich Chamberlain mit verschiedenen hohen Beamten des Auswärtigen Amtes, der deutsche Botschafter mit den Herren der deutschen Botschaft, der englische Botschafter in Berlin, Lord D'Alton und der belgische Botschafter in London zur Begrüßung eingefunden. Chamberlain begrüßte zunächst die deutsche Delegation, insbesondere Luther und Stresemann. Hierauf erfolgte die Begrüßung Banderweides. Auf dem Bahnhof entspann sich eine längere Unterhaltung der verschiedenen Staatsmänner. Hinter der Sperre hatte sich eine größere Menschenmenge eingefunden, trotzdem der Zeitpunkt

der Ankunft nicht öffentlich bekanntgegeben war. Luther und Stresemann fuhren dann in einem mit schwarz-rotem roten Fahnen geschmückten Auto nach dem Hotel Ritz, wo die deutsche Delegation ebenso wie seinerzeit bei der Londoner Konferenz von der britischen Regierung als Gastgeber Quartier angewiesen erhalten hat.

Die englische Öffentlichkeit sieht mit größter Spannung den Unterzeichnungsfeierlichkeiten entgegen, auf die sie durch ausgebreitete Vorberichte der Zeitungen bis in die kleinsten Einzelheiten vorbereitet worden ist. Die allgemeine Stimmung in London ist am Vorabend der Unterzeichnung des Locarnovertrages zum erstenmal deutschfreundlich zu nennen.

Polens drohende Isolierung.

Der polnische Außenminister und Ministerpräsident Strzymski wurde auf der Reise nach London in Berlin von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes begrüßt; eine an sich unheimliche Höflichkeit, die aber gerade, weil sie ein Novum vorstellt, sehr beachtenswert ist. Am Tage vor seiner Abreise hat Strzymski im Sejm auskunft des Äußerer Ausführunge über den Pakt von Locarno gemacht, die zeigen, wie er realpolitisch richtig die Stellung Polens zu der Locarnofrage erfaßt hat. Er sagte u. a. wörtlich:

„Polens Isolierung wäre sein Tod. Selbst England ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß es bei einer Isolierung nicht beharren kann. Ueber diese Frage ist eigentlich jedes Wort überflüssig. Das wäre nicht nur ein schlechtes Politik, das wäre Selbstmord. Einmal schon, nämlich im Jahre 1920, haben wir unsere Isolierung nicht nur unter den Regierungen, sondern auch bei den breiten demokratischen Massen Europas sehr schwer empfunden. Locarno abzulehnen ist also unmöglich; denn das würde Polen in ideeller, politischer und diplomatischer Hinsicht isolieren. . . . Polen ist in die Weltpolitik der Herstellung des Friedens durch die Annahme des Grundgesetzes des Schiedsgerichts einbezogen. Sollte es sich hiervon ausschließen? Worum geht es denn hauptsächlich? Unseren Bestimmungen wie unseren Optimisten geht es hauptsächlich um den Frieden, und der ist auf fünf bis zehn Jahre gesichert. Inzwischen können wir unseren Staat ausbauen und Kredite erhalten, und bei Krediten handelt es sich hauptsächlich darum, daß die Kreditgeber Vertrauen dazu haben, daß wir sicher dastehen; denn noch nie hat man gehört, daß jemand Kredit gibt, der ein nahe Erdbeben vorausahnt.“

Viele von dem, was Strzymski als Folgen der Ablehnung von Locarno durch Polen hinstellt, trifft auch für Deutschland zu und ist infolgedessen recht lehrreich. Polen freilich wird, um aus seiner katastrophal bereits bestehenden politischen Isolierung herauszukommen, über die Unterzeichnung des Paktes von Locarno hinaus eine neue Politik führen müssen, und Strzymski, der sich hierüber nicht im Zweifel sein dürfte, wird es nicht leicht haben, die friedenfeindlichen Widerstände im eigenen Lande zu überwinden.

Danziger Nachrichten

Der Streik auf der Danziger Werft beendet!

Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs.

Die Gewerkschaften erlassen folgenden Aufruf: In die Arbeiterschaft der Firma The International Shipbuilding and Engineering Co. Ltd. (Danziger Werft und Eisenbahnwerkstatt A.-G.).

Gewerkschaftskollegen! Der Demobilisierungskommissar hat den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses vom 18. November 1925 am 30. November für rechtsverbindlich erklärt.

Damit ist für die Arbeiterschaft ein Zwangstarif geschaffen,

der als Rahmenvertrag bis zum 30. September 1926, und, soweit die Löhne in Frage kommen, bis zum 31. März 1926 gesetzliche Kraft hat.

Durch diese Verbindlichkeitsklärung sind wir gezwungen, den Streik zu beenden, was wir hiermit tun. Wir erklären euch deshalb, geschlossen, wie ihr die 18 Wochen lang gestreift habt, am Mittwoch, dem 2. Dezember, früh 7 Uhr, die Arbeit aufzunehmen.

Kollegen! Was habt ihr in dem 18-wöchigen heldenmütigen Kampfe erreicht?

- 1. Den Tarifvertrag erfolgreich verteidigt, 2. Den Achtstundentag für euch und die gesamte Danziger Arbeiterschaft verteidigt und neu beschafft, 3. Die Zuschläge für Ueberstunden, die befristet werden sollten, von 10, 25 und 60 Prozent neu erstrickt, 4. Die Forderungen neu erobert, 5. Die Forderung der Akkordfrage und der Giechereiverhältnisse erzielt.

Was habt ihr nicht voll erreicht?

Die Erhöhung der Grundlöhne. Diese sind nur um 6, 5 und 4 Prozent erhöht.

Wenn ihr jetzt durch den Nachspruch des Demobilisierungskommissars diese ungenügende Lohnerrhöhung in Kauf nehmen müßt, so müßt dieses geschehen mit dem festen Willen, die Gewerkschaften so anzubahnen, die vielen unorganisierten Mitarbeiter den zuständigen Verbänden anzuführen, daß bei günstiger Gelegenheit in der Lohnfrage bessere Ergebnisse erzielt werden können.

Gewerkschaftskollegen! Durch euren zähen Kampf habt ihr euch Ansehen und Achtung bei den Beamten erworben wie nie zuvor! In diesem Bewußtsein brechen wir geschlossen diesen Kampf ab.

Es leben die wirtschaftlichen Kampfwaffen der Arbeiterschaft: die Gewerkschaften!

Danzig, den 1. Dezember 1925.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Freie Stadt Danzig, gez. Fr. Arcanowski.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Danzig, gez. Spill.

Verband der Maler und Anstreicher, Ortsverein Danzig, gez. Jango.

Verband der Sattler u. Tapezierer, Ortsverwaltung Danzig, gez. Plettner.

Deutscher Berchtesgauer, Ortsverwaltung Danzig, gez. Jankowski.

Gewertverein Deutscher Metallarbeiter, S. D., Ortsverein Danzig, gez. Wahl.

Christlicher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Danzig, gez. Galkowski.

Für die Wiedereinstellung sind folgende Bedingungen des Schiedspruches maßgebend:

3. Sämtliche Streikenden sind grundsätzlich wieder einzustellen.

a) soweit sie sich nicht Verletzungen haben zuschulden kommen lassen, die nach allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen die fristlose Entlassung rechtfertigen. Die Verteilung am Streik fällt nicht hierunter.

b) soweit nicht technische oder wirtschaftliche Verhältnisse die Wiedereinstellung innerhalb des Betriebs unmöglich machen, wobei auf die Wiedereinstellung der über 60 Jahre alten Arbeiter mit mehr als 20jähriger Dienstzeit besondere Rücksicht zu nehmen ist. Die Wiedereinstellung der hiernach einzustellenden Anzahl alter Arbeiter soll nach Möglichkeit in demselben Verhältnis erfolgen, das vor Ausbruch des Streiks zwischen Arbeitern unter 60 und über 60 Jahren bestanden hat. Arbeitern, die nach b) nicht wieder eingestellt werden, hat das Werk auf Antrag bei ihrer Ablehnung eine Bescheinigung auszustellen, aus der hervorgeht, daß der Grund der Beschäftigungslosigkeit die Unmöglichkeit der Weiterverwendung und nicht der Streik ist.

Für Arbeiter, die wieder eingestellt werden, gilt der Streik nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses. Arbeiter, die nach b) zurzeit nicht wieder eingestellt werden können, sollen bei späterem Bedarf in erster Linie berücksichtigt werden.

Mit der Beendigung dieses Streiks wird auch die Arbeit in den übrigen Danziger Giechereien: Armaturen-Werke, Zimmermann und Klawitter, wieder aufgenommen.

Störung im Vorortverkehr Danzig—Joppot. Der um 7.50 Uhr von Joppot abgehende Vorortzug blieb heute früh infolge Versagens der festgefahrenen Weiche zwischen Langfuhr und Danzig eine längere Zeit auf dem Gleise liegen. Erst nach Heranholung einer zweiten Lokomotive aus Danzig konnte die Weiche wiederhergestellt werden. Der Zug lief in Danzig mit einer erheblichen Verzögerung ein.

Folgen des Strohkurzes. Den Beamten der polnischen Eisenbahndirektion wurden heute nur 40 Prozent ihres Monatsgehältes ausgezahlt. Der übrige Teil soll erst im Laufe einiger Tage zur Auszahlung kommen. Auch in den Verwaltungsstellen Polens sollen die Auszahlungen nur zatenweise erfolgen.

Beschleunigung der polnischen Eisenbahnzüge. Polnischer Blättermeldung zufolge beschloß das polnische Eisenbahnministerium, die polnischen Schnellzüge ab Januar 1926 auf eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde auf dem linken Weichselufer, und 80 Kilometer pro Stunde auf dem rechten Weichselufer zu bringen. Somit wird die Fahrt Warschau—Kraikau um 47, Warschau—Jalopane um 107 Minuten beschleunigt werden.

Verdorbenen Speck verkauft. Der Gastwirt Gustav Niemann in Ostroschen verkaufte einer Frau ungeräucherter Speck, der sich als verdorben erwies. Die Frau brachte ihn zurück und

wollte das Geld zurückstatten haben, dann wäre alles in Ordnung. Niemand ging aber auf eine Zurücknahme nicht ein. Die Frau ließ am nächsten Tage den Speck in Danzig beim Nahrungsmitteluntersuchungsamt untersuchen und machte Anzeige. Niemand hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Nach dem Gutachten des Sachverständigen war der Speck, besonders an den mageren Stellen, durch Befehzung verdorben. Das Gericht verurteilte den Angeklagte wegen Verkaufes verdorbener Nahrungsmittel zu 50 Gulden Geldstrafe.

Die neue Signalanlage im Hafen.

Der neue Eisbrecher „James de Keyser“ fuhr gestern vormittag mit Vertretern der Danziger Presse in See, um die Abnahmeprüfung der in unserem Hafen neugeschaffenen Unterwasser-Signale und Luftschall-Signalanlage vorzunehmen. Die Prüfung wurde unter Leitung des technischen Direktors des Hafenausschusses, Oberbauart Brunns, vollzogen. Eine Unterbrechung der Kraft- und Schallanlage in der Station. Hier gaben Oberbauart Brunns und Ingenieur Wüller von der Signal-Gesellschaft m. b. H., Kiel, der Erbauerin der Anlage, in kurzen Vorträgen Wissenswertes über die neue Anlage.

Bei Nebel ist diese Einrichtung wohl die vollkommenste, die einlaufenden Schiffen Sicherheit in der Orientierung bietet. Eine kleine Wechselstrommaschine erzeugt sowohl Unterwasser-Signale wie die Luftschall-Signale. Auf dem Leuchtturm der Dümme befindet sich der Vorzeichen D. 3. gibt die Töne erzeugt eine Membrane, die der Wechselstrom zu 1050 Schwingungen in der Sekunde bewegt. Der Schalltrichter gibt die Signale in einer Streuung von 120 Grad nach der Seeseite und ist je nach Wetter- und Windverhältnisse etwa 10 Seemeilen weit hörbar.

Zur Membrane des Unterwasser-Schallsenders führt ein 54 Kilometer langer Kabel. Dieser Sender ist in der Nähe der Gasboje in 12 Meter Tiefe verankert. Die Schwingungen dieser Membrane sind auf 550 in der Sekunde eingesteckt. Das Signal D. 3. respekt hier in den Pauken des Lautophons. Eintommende Schiffe, mit einem Unterwasser-Schallempfänger ausgerüstet, vermögen die Signale sofort nach dem Passieren der Halbinsel Sela aufzunehmen. Das Empfangsgerät wird ausserbords ins Wasser gelassen; zwei Empfänger ermöglichen die Kontrolle, ob sich das Schiff links oder rechts vom Sender befindet und kann dies somit seinen Kurs genau kontrollieren. Werden beide Hörer gleich stark erregt, so deutet sich die Mittellinie (Längsachse) mit dem Kabel.

Die Reichweite des Unterwasser-Senders beträgt etwa 60 Seemeilen. Man vernimmt diese Signale jedoch auch von Deck oder sogar in der Kajüte mit bloßem Ohr, zur genaueren Kursbestimmung ist aber der Empfänger notwendig. Diese Empfangsgeräte werden von der Kieler Signal-Gesellschaft den Schiffen nur teilweise überlassen und stehen unter ständiger Kontrolle der Gesellschaft, um stets gebrauchsfähig zu sein. Mit der Unterwasser-Signalanlage läßt sich auch eine Funkanlage verbinden, nach der man den Abstand des Schiffes bestimmen kann, indem man Funksignale und Schallkanäle gleichzeitig sendet und durch die Differenz beider Wellen die Entfernung errechnet. Man hofft in unserem Hafen ohne diese Einrichtung auszukommen, jedoch ist ein Einbauen vorgesehen.

Oberbauart Brunns gab außerdem einen Ueberblick über Aufgaben und Einrichtung des neuen Eisbrechers, von dem wir alles Wissenswerte anlässlich seiner Taufe mitteilten. Die Prüfung der neuen Signalanlage, neben der die alte, sogenannte „Anfänger“ als Reserve bleibt, fiel zur Zufriedenheit der Prüfungskommission aus, so daß unser Hafen über eine moderne Sicherheitsanlage für die Schifffahrt verfügt, die an vielen Stellen der Dittschlitze schon seit längerer Zeit in Gebrauch ist und sich gut bewährt.

Die Rekordniederlage des polnischen Bloß.

Auch gestern erreichte der Bloß den tiefsten Stand in Warschau. Denn während er in Danzig mit 58—59 Pfennige notiert wurde, wurden in Polen Dollarknoten mit 9,20 bis 9,50 umgeseht, was einer Parität von 55—56 Danziger Pfennige pro Bloß entspricht. An der heutigen Danziger Börse wurden für Banknoten 58 Pfennige gezahlt, was sich durch den Geldbedarf am 1. dieses Monats erklären läßt. Dagegen wurden Auszahlungen Warschau nur 54—55 Pfennige pro Bloß notiert, ein Kurs, der sich wohl auch am Schluß der Börse behaupten dürfte.

Obgleich die chaotische Wirtschaftslage und die Ziellosigkeit des neuen polnischen Finanzministers der Handelswelt große Sorgen verursachen, liegt jedoch kein Grund zu dieser panikartigen Flucht aus dem Bloß vor, denn die Banknoten der Bank Polki sind nach wie vor verfassungsmäßig mit 33 Prozent an Gold und Devisen gedeckt.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Dienstag, den 1. Dezember 1925.

Allgemeine Ueberzicht: Das Depressionsgebiet im Westen hat sich weiter nach Zentraleuropa hin verlagert und in Deutschland nochmals verbreitete und zum Teil recht ergiebige Schneefälle herbeigeführt. Mit dem weiteren Vordringen der Depression dürfte wenigstens für kurze Zeit eine Unterbrechung des harten Frostwetters eintreten. Durchgreifende Erwärmung ist jedoch unwahrscheinlich. Höherer Druck lagert nordwestlich der britischen Inseln sowie über dem Balkan und dem Schwarzen Meer.

Vorhersage: Bedeckt, weitere Schneefälle, zeitweise aufreißende umlaufende Winde, vorübergehend etwas milder. Folgende Tage unbeständig. Maximum — 4,3; Minimum — 15,1.

Die Kraftpostverbindung Danzig—Marienburg ist wegen Unterbrechung des Fahrbetriebes vorübergehend aufgehoben. Polizeibericht vom 1. Dezember 1925. Festgenommen wurden 13 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 4 wegen Körperverletzung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Obdachlosigkeit, 4 in Polizeihast.

The Bild macht stets die größte Freude und ist immer das schönste Geschenk zum Weihnachtsfeste! Es empfiehlt sich für einfache und künstlerische Aufnahmen, auch des Abends, Photo-Atelier Poterck Danzig, Stiftswinkel 8, ptr., Ecke Holzraum.

Die Sanierung des Höhenkreises.

Eine 2-Millionen-Anleihe der städtischen Sparkasse gegen Verpfändung der Ueberlandzentrale Straßin-Frangschin.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Volksbank und der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe haben in letzter Zeit die Öffentlichkeit wiederholt beschäftigt. Die Höhe der Verluste war umstritten. Es wurde zwar erklärt, daß die von sozialdemokratischer Seite genannten Zahlen nicht zutreffend seien, aber die zuständigen Stellen weigerten sich, solche Angaben über die entstandenen Verluste zu machen.

Jetzt werden Angaben über die Verluste der Volksbank und der Sparkasse gemacht, die die bisherige Schätzung noch übersteifen. Der Verlust der Volksbank beträgt 400 000 Gulden. Bei der Sparkasse des Kreises Danziger Höhe sind 14 Millionen Gulden mit kurzfristiger Kündigung vorhanden, die jedoch so angelegt sind, daß die sofortige Absetzung der bestehenden Werte verlustbringend wäre. Es sind Grundstücke begeben worden, die nun vom Kreise genommen werden müssen. Die Kredite sind „eingefroren“.

Bemerkenswert ist, daß die kreisstaatliche Postverwaltung bei dieser Sparkasse 1 850 000 Gulden angelegt hat gegen einen zeitweiligen Zinsfuß bis 21 Prozent (21 Prozent Zinsen und 3 Prozent Provision). Die Post hat für den Zeitraum von 1 1/2 Jahren 500 000 Gulden Zinsen erhalten. Wenn das kein Zinswucher ist, dann wären wir für die Erläuterung des Begriffs Zinswucher sehr dankbar! Wird das so verzinst Geld weitergegeben, müssen Zinsätze entstehen, die die Wirtschaft zugrunde richten. Die Sanierungskommission sollte die Zinsforderungen der Post genau auf ihre Berechtigung prüfen und erhebliche Minderungen machen.

Verhandlungen über die Sanierung der Sparkasse und der Volksbank haben bereits stattgefunden. Wie wir hören, ist die Sparkasse der Stadt Danzig bereit, dem Kreise Danziger Höhe ein Darlehen in Höhe von 2 Millionen zur Verfügung zu stellen. Natürlich gegen entsprechende Sicherheiten, da das Hauptprinzip der städtischen Sparkasse ist, ihre Mittel flüssig zu halten. Das 2-Millionen-Darlehen soll gegeben werden gegen Uebertragung der Ueberlandzentrale Straßin-Frangschin. Auf die Erzeugung und den Verkauf der elektrischen Kraft wird die Sparkasse einen bestimmten Einfluß ausüben müssen. Aus den Stromentnahmen soll dann die Anleihe Schuld getilgt werden, worauf dann das Werk wieder dem Kreise Danziger Höhe zurück gegeben wird.

Der lechzig im Kreisstage beschlossenen Strompreiserhöhung von rund 50 Prozent, die obwohl noch umstritten, im Kreisblatt bereits bekanntgegeben worden ist, wird wohl eine weitere folgen. Darüber muß man sich klar sein, daß die bisherige Verwaltung der Ueberlandzentrale als Wirtschaftsinstitut dem Ausbau des Werkes nicht förderlich gewesen ist. Den Nutzen davon hat nicht so sehr die arbeitende Bevölkerung des Kreises gehabt, sondern vielmehr der Großgrundbesitz, der mit billiger Kraft versorgt wurde.

Wenn jetzt das Werk auf eine andere Grundlage gestellt wird, wird die Sparkasse zunächst einige hunderttausend Gulden zur Verbesserung der Anlagen aufwenden müssen. Der Hauptausbau des ausgedehnten Stromnetzes erfolgte während der Kriegs- und Nachkriegszeit, als nur Erprobungsmaterialien zur Verfügung standen. Die Folgen sind übermäßige Stromverluste und häufige Störungen in der Stromzufuhr. Eine längere Aufsicht einer Uivaer Firma wird darauf hin und schildert zugleich, welche Verluste den Arbeitern bei Akkordarbeit dadurch entstehen. Diese aus der Not der Zeit geborenen Missetaten müssen jetzt beseitigt werden. Wenn so das Werk wieder auf die Höhe der Technik gebracht wird, dann dürfte die Ueberlandzentrale bald die Anleihe Schuld abgetragen haben und später für den Kreis Danziger Höhe eine Einnahmequelle bilden, die ihn in den Schuld an dem jetzigen Zusammenbruch des Kreises und deutschnationalen Größen, die hoffentlich für ihre Mitverantwortung gezogen und haftbar gemacht werden.

Ein polnischer Getreideschwindel in Danzig.

Vor einiger Zeit erschienen in einem hiesigen bekannten Handelshaus zwei polnische „Kaufleute“, welche dem Inhaber des Handelshauses 100 Tonnen Weiche, welche auf dem Dampfer der Firma Ernst Stopp in Ploek verladen wurden, zum Kauf anboten, wobei sie ihm den Frachtbrief vorlegten. Das Handelshaus kaufte nun die ganze Partie und zahlte den „Kaufleuten“ sofort den Gegenwert mit 22 000 Bloß aus. Als eine Zeit verstrich und das Getreide immer noch nicht angekommen war, entzündete das Haus einen Vertreter nach Ploek, wo sich herausstellte, daß die Ladung nur 60 Tonnen enthielt und auch diese waren von den Kaufleuten nicht bezahlt. Die Polizei, welcher hiervon Anzeige gemacht wurde, verhaftete den Inhaber des Dampfers, auf dessen Namen der Frachtbrief ausgestellt war. Es stellte sich dabei heraus, daß die beiden noch nicht ermittelten „Kaufleute“ den Inhaber des Dampfers zu einer Beside eingeladen hatten und als er bereits angeheitert war, von ihm den Frachtbrief mit seiner Unterschrift herausbekamen. Den Frachtbrief aber fälschten sie, indem sie die Zahl 60 in 100 umänderten.

Ein Verkehrsunfall in der Langgasse. Heute, vormittags 9 1/2 Uhr, kam es zu einem Verkehrsunfall an der Ecke Langgasse und Großer Bollwegergasse. Ein Mietauto, das die Langgasse herauf in Richtung Langgasser Tor zu gefahren kam, stieß an der Straßenecke mit einem aus der Bollwegergasse kommenden Lastkraftwagen zusammen. Hierbei wurde das Fahrgestell des Mietautos verbogen. Die Steuerung verjagte, so daß das Auto abgekippt werden mußte. Der Fahrgast und der Chauffeur kamen mit dem Schrecken davon. Der Lastkraftwagen erlitt keinerlei Beschädigung und konnte seine Fahrt fortsetzen. Die Schuldfrage ist nicht geklärt.

Standesamt vom 1. Dezember 1925.

Todesfälle: Hausdiener Mathias Frey, 74 J. 9 M. — Invalidin Anna Klein, 78 J. 8 M. — Tochter des Bugwachmeisters der Schutzpolizei Jakob Widera, 7 J. 1 M. — Invalide Anton Bollmann, 81 J. 1 M. — Lehrerin i. R. Klara Herbud, 66 J. 6 M. — Sohn des Kutschers Hermann Reh, 5 J. — Ehefrau Juliana Holz geb. Schmiedrowski, 76 J. 1 M. — Witwe Albertine Jahlmann geb. Biedke, 81 J. 3 M. — Landwirt Will Klein, 22 J. 6 M. — Kammerhauptausschreiber i. R. Erwald Reep, 60 J. 4 M. — Privatier Auguste Roth, 65 J. 10 M. — Unehelich 2 Töchter.

Als vermutlich gekohlen sind von der Kriminalpolizei angehalten worden: 1 goldener Trauring, gez. E. B. 3. 6. 23, 1 goldener Trauring, gez. E. B. 26. 4. 25, 1 goldener Trauring, gez. E. B. 07, 1 goldener Trauring, gezeichnet E. B. 7. 11. 07, 1 Paar goldene Ohrringe mit blauen Steinen, 1 Paar goldene Ohrringe mit Perlen und hellblauen Steinen, 1 W. willon mit Kette (Hufeisen aus roten Steinen), 1 goldene Damenuhr mit Kette — mit Aufschluß (Metall) — Nr. 109 184, gezeichnet 2. B., 1 goldene Damenuhr, 14 R., Nr. 3358, 1 goldene Damenuhr, 14 R., Nr. 16 171, 1 goldene Damenuhr, gestempelt 585, Nr. 335 257 und einer Krone auf der Rückseite, 48 Stück kleine Raum- und Dretkantfeilen. Interessenten werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 37, zu melden.

Arbeiter-Radsportverein in Langfuhr. Der Arbeiter-Radsportverein „Freiheit“ Langfuhr hatte seine Freunde zu Sonnabendabend in den großen Saal des Kleinhammer-Park Langfuhr geladen. Der Abend bot den erschienenen Gästen ein reichhaltiges Programm. Am ersten Teile sorgten die Leipziger Sänger (Dir. Belzer) für frohe Stunden. Im Mittelpunkt des Abends standen die radsportlichen Vorführungen des Arbeiter-Radsportvereins „Vorwärts“ Danzig. Sie zeigten den Arbeiter-Radsport auf beachtenswerter Höhe. Ein Sechser- sowie ein Vierer-Radsport wurden exakt durchgeführt. Eine Sonderleistung boten die Fahrer Erlicher-Mehberg, die einen Zweier-Steiger-Radeln und einen Zweier-Duell-Radeln führten. In spannenden Momenten reich war das Radsportspiel: Danzig 1 gegen Danzig 11, das mit einem überlegenen Siege Danzig 1 7:4 endete. Ein gemütliches Beisammensein bei Tanz hielt die Besucher noch lange beisammen.

Aus dem Osten

Schwere Explosionskatastrophe auf der Düna.

Ein Schlepper in die Luft geschoßen.

Freitag ereignete sich auf der Düna in der Nachbarschaft des Begeßscholms eine schwere Dampferkatastrophe, dem zwei Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In einem Durchfluß der Düna war der Schleppdampfer „Roman“ mit dem herausdriffenden von Wallen aus dem Wasser beschalligt. Plötzlich vernahmen die Arbeiter das heftige Zischen ausströmenden Dampfes, und wenige Augenblicke später wurde die Luft durch eine ohrenbetäubende Detonation erschüttert. Eine dicke Dampfwolke hüllte die Unfallstätte ein. Als der Dampf sich nun verzog, sah man, daß der obere Teil des Schiffes buchstäblich in die Luft geschoßen war. Es hatte eine Kesselexplosion stattgefunden, die das Verdeck des Dampfers weit hin fortgeschleudert hatte. Zwei Mann der Schiffsbefahrung fanden dabei den Tod, mehrere wurden verletzt.

Der Kessel soll überhitzt gewesen sein und nur wenig Wasser enthalten haben. Der Dampfer war nicht versichert, so daß der Verlust von etwa 550 000 Rbl. dem Besitzer zur Last fällt.

Dampferzusammenstoß bei Riga - 5 Tote.

Der norwegische Dampfer „Aste Jarl“ rampte an der Dünamündung den Schlepper „Eisens“, der Schlepper kenterte. Vier Mann der Besatzung und ein Zollbeamter ertranken.

Mehlrad. Das Ergebnis eines Aufwertungsprozesses. Der Vorkaufverein Mehlrad hatte gegen einen seiner Kunden eine Aufwertungsfrage mit dem Verträge von 457,15 Goldmark erhoben. Die Verhandlung fand vor der Zivilkammer des Braunsberger Landgerichts statt und zeitigte ein Ergebnis, das eines humoristischen Vergleichs nicht unähnlich ist, wenn der Hintergrund mit den Schrecken der Inflation nicht ein so bitterrühes Gesicht zeigen würde. Das Landgericht Braunsberg verurteilte den Beklagten zu einer Aufwertung von 34 Goldspennigen. Dieses Kapital - so besagt das Urteil - ist mit jährlich 12 Prozent vom 1. Januar 1924 ab zu verzinsen. Die Kosten des Verfahrens wurden dem klagenden Vorkaufverein aufgelegt, der also noch ein Erkleckliches zu zahlen muß.

Königsberg. Förderung des Nordweidenbaues in Ostpreußen. Der Nordweidenbau hat für die Verwertung von Ländereien, die in höherer Kultur nicht nutzbar sind, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, insbesondere nachdem wir durch die Abtretung von Posen und Westpreußen mit dem Verlust der Weichselniederung und der polnischen Bezirke große Weidenproduktionsgebiete eingebüßt haben. Die Landwirtschaftskammer hat den preussischen Landwirtschaftsminister gebeten, zur Förderung des Nordweidenbaues für Neuanlagen, zum Ausbau bereits bestehender Kulturen, sowie zur Einrichtung von Flechturgen auch für das nächste Jahr eine besondere Staatsbeihilfe auszusprechen.

Wirballen. Ein mildes Kollant wurde von der Atauischen Polizei in Wirballen ausgehoben. Es war eine gut eingerichtete Werkstätte vorhanden, in der gefälschte Plomben für Schmugglerware hergestellt wurden. Die Organisation ist zwei Jahre lang tätig gewesen. Von den festgenommenen Zerbrechern gelang es zweien, im Schutze der Dunkelheit zu entfliehen.

Riga. Die Rigaer Herderbüste, die seit ihrer Rückführung aus Rußland im Museumstiller aufbewahrt wurde, soll jetzt auf Beschluß des Rigaer Magistrates auf ihrem alten Standplatz gegenüber dem Domkirchenpastorat wieder aufgestellt werden.

Romno. 18 Todesurteile beantragt. Das Kriegsgericht in Romno verhandelt zur Zeit in der Angelegenheit der Revolte im Romnoer Buchhaus, über die seinerzeit berichtet worden ist. Der Staatsanwalt beantragte in seinem Plädoyer gegen 18 Angeklagte die Todesstrafe.

Aus aller Welt

Schlagwetterexplosion auf Zeehe Lothringen I-II.

Vier Tote - Dreizehn Verletzte.

Montag nachmittag gegen 2 Uhr hat sich auf der Zeehe I-II in Gerthe bei Bochum eine Schlagwetterexplosion ereignet, bei der vier Tote und 13 Verletzte zum Opfer fielen. Von den letzteren sind vier schwer und acht leicht verletzt. Da alle übrigen Markten abgegeben sind, ist mit weiteren Opfern an Menschenleben glücklicherweise nicht zu rechnen. Sämtliche Bäume sind zur Zeit nieder beschaffen. Die Unfallstelle befindet sich in der zweiten und dritten westlichen Abteilung. Es handelt sich um eine reine Schlagwetterexplosion, wobei Kohlenstaub nicht mitgewirkt hat. Die Gesteinsstaubkranten haben sich auch in diesem Falle ausgezeichnet bewährt. Die Bergbehörde ist eingeschrieben.

Familienbrama in Leipzig.

Der Vater tötet den Sohn und sich selbst.

Der 42jährige Kaufmann Robert Käsmobel benutzte die Abwesenheit seiner Ehefrau, um zunächst seinen sechsjährigen Sohn und dann sich selbst mit einem Jagdgewehr zu töten. Wirtschaftliche Sorgen sollen die Tat veranlaßt haben. Die über 100 Jahre bestehende Firma R. C. Käsmobel befand sich in letzter Zeit in finanziellen Schwierigkeiten. Dem Personal war für Ende dieses Jahres gekündigt und die Fabrik sollte zu diesem Zeitpunkt geschlossen werden.

Kollatermin in der Nordische Kofen.

Montag nachmittag fand in der Villa des ermordeten Professors Kofen ein Kollatermin statt. Anwesend waren der Untersuchungsrichter, der Staatsanwalt, sowie ein Waffenmeister. Von den Angeklagten war der Briestrichter Stod aus dem Untersuchungsgefängnis zu dem Termin geschafft worden. Die Kommission begab sich zunächst in das Zimmer, in dem Kofen ermordet worden ist, und stellte Schallversuche mit dem Revolver an, den Stod seinem Freunde zur Aufbewahrung gegeben hatte. Es wurden insgesamt fünf Schüsse abgegeben, die man deutlich auf der Straße und in den übrigen Zimmern hören konnte. Auch die übrigen Räumlichkeiten, insbesondere die Wohnräume, der Wirtschaftlerin Neumann und des Schuhmachermeisters Stod wurden im Weichen des Stod jun. einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Auch bei dieser Gelegenheit konnte Stod jede Mittäter- und Mitwisserschaft. Der Kollatermin währte 1 1/2 Stunden.

Bergung der Leichen von Zeehe „Konstantin der Große“. Die Leichen der vor einigen Tagen verschütteten drei Bergleute auf Schacht II der Zeehe „Konstantin der Große“ sind nunmehr geborgen worden. Man fand die Bergleute stehend mit der Laterne in der Hand in den Kohlenmassen vor.

Großfeuer in Potsdam. In der Nacht zum Sonntag war auf dem Gelände der „Polfa“, Norddeutsche Holzwarenfabrik in Potsdam, ein Großfeuer ausgebrochen, wobei ein dreißig Meter langer Lagerstopp mit wertvollen Holzwerkstoffen vollständig eingeebnet wurde. Die Entstehungsursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Nollandung zweier Flieger. Montag, nachmittags 4 Uhr, sind zwei Sportflieger, welche von Darmstadt über Mannheim nach Bötlingen fliegen wollten, durch Schneegestöber von der Richtung abgelenkt. Einer mußte bei Würzburg landen, wobei ein Mädchen getötet wurde. Der andere Flieger mußte in der Nähe von Eberbach notlanden. Der Würzburger Apparat wurde zertrümmert. Die Flieger sind anscheinend nicht verletzt.

Schlagwetterexplosion auf einer englischen Schaluppe. Bei einer Schießübung im Kanal ereignete sich auf der britischen Schaluppe „Dartmouth“ an einem 12-Pfund-Gebüch eine Explosion. Ein Mann wurde getötet, ein Teil der Mannschaft erlitt Verletzungen, der Kommandant der Schaluppe trug einen Beinbruch davon.

3P BORG STAMBU 3P

Einfache Packung dafür ausgezeichnete Qualität.

Wettlauf der Pariser Midinettes.

Ein Wettmarich von hübschen Midinettes durch Paris war am Sonntag vom „Welt Parisien“ arrangiert worden. Hundert dieser zierlichen Laufmädchen, die mit ihren großen Kartons über die Boulevards eilen und das Bild der Pariser Straßen anmutig beleben, mußten die Stadt vom Café de la Rotonde auf dem Mont Parnasse bis zum Place Constantine Bugey auf dem Montmartre durchqueren. Da das Wetter schön war, hatte der fröhliche Sportkampf viele Zuschauer angezogen. Die Siegerin, eine Angehörige der Galerie Lafayette machte den Weg in 41 Minuten und 15 Sekunden.

Eisenbahnunfall in Pennsylvania. In der Nähe von Atlanta, im Staate Pennsylvania, sind zwei Güterzüge zusammengefahren, wobei drei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Der Sachschaden ist bedeutend.

Ein Amokläufer. Zu einem aufregenden Vorfall kam es in der Nacht zu Montag in der Waverstraße in München. Ein 25jähriger Hausburche, der aus einer Wirtschaft entfernt worden war, bekam plötzlich einen Zornschüßelanfall und ging mit seinem Messer auf verschiedene ihm in den Weg kommende Personen los. Fünf Personen wurden von ihm verletzt. Als der Wütende die Unnahheit der Menge fürchtete, lief er, immer mit dem Messer drohend, in die Polizeiwache und suchte dort Schutz. Bei der polizeilichen Vernehmung hat er bis jetzt jede Auskunft verweigert.

Ein thauriger Fund. Aus Hamburg wird gemeldet: Nördlich des Leuchtturms Augartenhof bei Rorbura (Schleswig-Holstein) wurde ein Boot aus Land getrieben, in dem man einen entsetzlichen Fund machte. Es erhielt die erkrankten Körper zweier Knaben. Sofort anstellte Wiederbelebungsvorkehrungen waren erfolglos. Die armen Kinder, die als Söhne eines Restaurateurs und eines Schiffers in Na auf der Insel Rühnen ertrunken waren, waren zum Fischfang ausgefahren und sind vom Schneesturm übertracht worden.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungsanbeiber werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Reichshalle am Spandhaus 4, gegen Verrechnung entgegen genommen. Stellenpreis 15 Guldenplennig.

S.P.D. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionsstunde. Berein Arbeiter-Jugend, Heubude. Heute Rätearbeitersabend. Die Mädeln von Birgerweihen können daran teilnehmen.

D.M.B. Achtung! Streikende und Ausgesperrte! Die Streikunterstützung wird gehalten im Büro: Für Formner und Dreher heute, Dienstag, von 3 Uhr nachm. ab. Für alle übrigen Kollegen am Donnerstag, von 3 Uhr nachm. ab.

Arbeiterjugendbund. Dienstag, den 1. Dezember: Musikabend im Heim Wiebenlafeme. Notenhefte mitbringen.

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 6 Uhr, Karpsenfeigen 26, großer Saal: Mitglie dervorklamung. Vortrag des Oberstelegraphensekretärs Stahn über Telegraphie und Telegraphenapparate, sowie Vorkführung von Apparaten. Gäste willkommen. Beitragskassierung.

Arbeiter-Samariter-Bund Danzig. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 7 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule: 1. Vortrag von Dr. med. Eisen: Vergiftungen. 2. Verhandlungen. Vollständiges Erscheinen notwendig. Der Kolonnenführer.

S.P.D. 4. Bezirk, Schilbly. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokal „Friedrichshain“: Diskutierabend. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verschließenes. Der Saal ist gebucht. Erscheinen eines jeden Genossen und jeder Genossin ist erforderlich. Der Vorstand.

Gemeinde- und Staatsarbeiterverband. Mittwoch, 2. Dezember, abends 6 Uhr, im Lokal „Friedrichshain“, Schilbly, Karthäuser Straße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Sattler, Tapezierer. Mittwoch, den 2. Dezember, abends 7 Uhr. Mitgliederversammlung im „Blanken Tonnchen“.

Sozialistische Kindergruppe Odra. Mittwoch, den 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in der Sporthalle: Spielen.

S.P.D., 2. Bezirk. Donnerstag, den 3. d. M., abends 7 Uhr, im Parteibüro am Spandhaus 6: Wichtige Funktionärtsung. Erscheinen aller Funktionäre unbedingt erforderlich.

Arbeiterjugendbund. Donnerstag den 3. d. M., 7 Uhr abends: Funktionärtsung im Heim Wiebenlafeme. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Prekominmission. Sonnabend, den 5. Dezember, nachmittags 5 Uhr: Revision. Im Anschluß daran um 7 Uhr Sitzung in den Geschäftsräumen der „Danziger Volkstimme“.

Der Spieler

Erzählung von F. M. Dostojewski

„Was willst du denn! Wie dumm du bist! Oh, wie dumm du bist!“ rief Blanche, ihr Lachen unterbrechend und ernstlich mit mir schallend. „Ja, denn, ja, ja, wir werden keine zweihunderttausend Franken verlieren, du wirst glücklich sein wie ein König; ich werde dir selbst die Halsbinde knüpfen und ich mache dich mit Portenie bekannt. Wenn unser ganzes Geld verliert ist, kommst du wieder hierher, die Danz zu sprengen. Was haben dir die Juden gesagt? Die Hauptsache ist der Mut, und den hast du und du wirst mir noch mehr als einmal Geld nach Paris bringen. Was mich befreit, so will ich fünfzigtausend Frank Rente, und dann...“

„Und der General?“ fragte ich sie.
„Der General, du weißt es ja, host jeden Tag um diese Zeit einen Blumenstrauß für mich. Ich habe ihm abhichtlich befohlen, mir für heute die seltensten Blumen auszusuchen. Der Kermis wird zurückkehren und das Vogelchen ist fort. Er wird uns nachschlagen kommen.“ das wirst du schon sehen. Ha, ha, ha! Ich werde mich sehr freuen. In Paris kann ich ihn gut brauchen; hier wird Ritter Anlen für ihn bezahlen.“
So kam ich damals nach Paris.

Schachzweites Kapitel

„Was soll ich über Paris sagen? Das Ganze war ja natürlich Wahnsinn und Karzeit. Ich verbrachte damals kaum mehr als drei Wochen in Paris und in dieser Zeit wurde ich meine hunderttausend Franken endgültig los. Ich sage: hunderttausend Franken, denn das zweite hunderttausend erhielt Blanche in barem Gelde von mir: fünfzigtausend in Frankfurt und drei Tage später in Paris noch einen Wechsel über fünfzigtausend Franken, den sie sich übrigens nach Verkauf einer Woche von mir einlösen ließ, und die verbleibenden hunderttausend Franken bringen wir zusammen durch mein Schilling.“ Sie nannte mich immer „Schilling“. Es ist schwer, sich auf der Welt etwas Berechnenderes, Geizigeres und Schärferes vorzustellen, als die Weisen vom Schilling der Rille Blanche. Aber nur soweit es sich um ihr eigenes Geld handelt. Was meine hunderttausend Franken anbetrifft, so erklärte sie mir später ganz offen, daß sie sie gebraucht hätte, um sich erst einmal in Paris einzurichten, jetzt habe ich mich ein für allemal auf einhundert Frank inskaliert, um mich nicht lange Zeit niemand verdrängen, ich habe das wenigstens in eingetücht.“ legte sie hinzu. Uebrigens habe ich diese

hunderttausend Franken fast gar nicht gesehen; sie hatte das Geld die ganze Zeit bei sich und in meinem Portemonnaie, das sie jeden Tag selbst durchsuchte, fanden sich niemals mehr als hundert Franken; meist waren es sogar weniger.

„Ah, wozu brauchst du Geld?“ sagte sie mitunter mit der unglücklichen Miene, und ich widersprach nicht. Dafür richtete sie für diese Summe ihre Wohnung ansehnlich hübsch ein, und als ich mich in das fertige Heim führte und mir die Zimmer zeigte, sagte sie: „Siehst du, was man mit Berechnung und Geismad auch mit den jämmerlichsten Mitteln erreichen kann.“ Diese Jämmerlichkeit belief sich aber auf zwei fünfzigtausend Franken. Für die übrigen gaben wir zwei Wälle, d. h. Abendgesellschaften, bei denen Portenie, Siffete, und Cleopatre zugegen waren. — Damen, die in vielen Beziehungen bemerkenswert und durchaus nicht schlecht waren. Bei diesen zwei Gesellschaften war ich gezwungen, die überaus alberne Rolle des Pausberrn zu spielen, reich-gemordene, kumpfmännige Kaufleute, die in ihrer Flegelhaftigkeit und Schamlosigkeit ganz unmöglich waren, zu begreifen und zu unterhalten, dazu allerdings Rentnais, erkärmliche kleine Anwoer und Zeitungsjöhner, die in modernen Fräcken, mit hellgelben Bandhänden erschienen und so viel Eitelkeit und Aufgeblasenheit an den Tag legten, wie das sogar in Petersburg andenkbar wäre, — und das will ich nicht sagen. Sie unterstanden sich sogar, über mich zu lachen, doch ich betrauf mich mit Champagner und räfelte mich den ganzen Abend in einem der rückwärtigen Zimmer. Alles das war mir im höchsten Grade widrig.

„Das ist ein Schilling“, anfertete sich Blanche über mich, „er hat zweihunderttausend Franken gewonnen und hätte ohne mich nicht gemacht, wie er sie ausgeben soll. Später wird er wieder Lehrer werden; weiß niemand eine Stelle für ihn? Man muß etwas für ihn tun.“ Ich nahm jetzt sehr oft meine Zusage zum Champagner, weil ich mich behändig in einem Zustand tiefer Traurigkeit und äußerster Langeweile befand. Ich lebte in der allerjüngstbürgerlichsten, främmerhaften Gesellschaft, wo jeder Son berechnete und veranlagt wird. Blanche mochte mich die ersten zwei Wochen gar nicht leiden, das merkte ich; wohl hatte sie mich elegant anshaffiert und knüpfte mir täglich selbst die Halsbinde, aber innerlich verachtete sie mich aus ganzer Seele. Ich kümmerete mich nicht im geringsten darum. Aus Langeweile und Niedergerulopendheit ging ich an, täglich ins Charon des Pleurs zu gehen, wo ich mich regelmäßig jeden Abend betrauf und Gancan tanzen lernte (der dort sehr leicht gefaßt wird); schließlich brachte ich es dahin zu einer Art Verhämtheit. Endlich wurde Blanche lang aus mir: sie hatte sich vorher wohl gedacht, ich würde während der ganzen Dauer meines

Zusammenlebens immer mit Bleistift und Papier hinter ihr hergehen und immer rechnen, wieviel sie ausgegeben, wieviel sie gestohlen habe, wieviel sie noch ausgeben und stehlen würde. Natürlich war sie überzeugt davon, daß es zwischen uns wegen jedes Jahnfrankensstück zum Kampf kommen müße. Auf jeden von ihr erwarteten Angriff meinerseits hatte sie sich schon eine Erwiderung zurechtgelegt; da ich aber keine Angriffe unternahm, so widersprach sie in der ersten Zeit selbst. Manchmal fing sie an ungemein hitzig zu reden; wenn sie aber sah, daß ich schwieg, wobei ich mich meistens auf der Chaiselongue räfelte und die Zimmerdecke anstarrte, — geriet sie doch in Erntanen. Zuerst dachte sie, ich sei eben einfach dumm, „ein Schilling“, und brach ihre Erörterung kurzerhand ab, wohl in dem Gedanken: „er ist ja dumm; wozu soll ich ihn noch darauf bringen, wenn er es nicht selbst begreift.“ Dann ging sie wohl fort, kam aber nach zehn Minuten wieder. Das geschah regelmäßig, wenn sie ganz uninnige Ausgabden gemacht hatte, Ausgaben, die in jedem Mittel gar nicht entsprachen; so verkaufte sie z. B. die Pferde und erstand ein anderes Paar für sechshunderttausend Franken.

„Du bist also nicht böse, Junge?“ trat sie auf mich zu.
„Nein, nein! Du langweilst mich!“ sagte ich, sie mit der Hand von mir wegziehend; das war ihr so neu, daß sie sich sofort zu mir legte.

„Siehst du, wenn ich mich entschlossen habe, so viel zu bezahlen, so geschah das, weil es ein Gelegenheitskauf war. Man kann sie jederzeit wieder für zwanzigtausend Franken verkaufen.“

„Ich glaub's, ich glaub's. Die Pferde sind herrlich und du hast jetzt ein prächtiges Gefährt; es wird dir zustatten kommen; genug davon.“

„Du ärgerst dich also nicht?“

„Worüber denn? Du tust mir Angst daran, dir einige unbedingt notwendige Sachen anzuschaffen. Das alles wirst du später gut brauchen können. Ich sehe ein, daß es für dich tatsächlich notwendig ist, auf diesem Fuße zu leben; sonst wirst du es nie zu einer Million bringen. Da sind unsere hunderttausend Franken nur der Anfang, ein Tropfen im Meer.“ (Fortsetzung folgt.)

Sarotti

Wo ist „M 1“ gesunken?

Schwierige Taucherarbeiten.

Die letzten Meldungen über die Versuche der deutschen Tiefseetaucher, in der Nähe von Start Point das Wrack des englischen Unterseebootes „M. 1“ zu finden, geben nur ein schwaches Bild von den Schwierigkeiten, mit denen die Expedition bei der Durchführung der von ihr übernommenen Aufgabe zu kämpfen hatte. Um von vornherein keine Illusionen aufkommen zu lassen, muß darauf hingewiesen werden, daß es sich zunächst keineswegs um Vergungarbeiten, sondern um reine Taucherarbeiten handelt, für deren Dauer die britische Admiralität, die die seemannische Leitung des Unternehmens hat, von Anfang an eine Mindestdauer von vier Wochen berechnet hat. Die Haupt Schwierigkeit liegt naturgemäß in der Unsicherheit über die vermutliche Unfallstelle. Wenn behauptet wird, daß der schwedische Dampfer „Bidar“, der zweifellos das Unterseeboot gerammt hat, sofort genaue Aufzeichnungen über den Ort des Zusammenstoßes gemacht habe, so muß dem entgegengehalten werden, daß das Besatzungsmitglied, das die Aufzeichnungen mit aller größter Präzision arbeitete, jeder kleinste Berechnungsfehler, so wird in der „Germania“ ausgeführt, ergibt dabei aber sofort Differenzen von mehreren Kilometern hinsichtlich der vermutlichen Unfallstelle. Auf jeden Fall liegt die von dem schwedischen Dampfer bezeichnete Stelle innerhalb der Fläche, in der die Admiralität südwestlich von Start Point auch heute noch ununterbrochen den Meeresboden mit Hilfe von Schleppgeräten abtastet. Jedes festgestellte Hindernis auf dem Meeresgrunde, dessen Größe ungefähr dem Wrack des „M. 1“ entsprechen könnte, wird durch Bojen bezeichnet, und Aufgabe der deutschen Taucher ist es dann, an dieser Stelle zu unteruchen, ob es sich tatsächlich um das gesunkene U-Boot handelt. Die Nachforschungen an der ersten der ausgelegten Bojen sind bekanntlich bisher erfolglos geblieben. Der deutsche Taucher Kraft, der dabei in eine Tiefe von 70—80 Meter hinabstieg, berichtete, daß der Meeresboden an dieser Stelle aus Sand und Fels bestehe und daß infolgedessen das Wasser ungewöhnlich klar sei. Zu berücksichtigen ist aber, daß die Gegend von Start Point im Kriege geradezu ein Schiffsfriedhof geworden ist, denn, wie allgemein bekannt, liegen dort zahlreiche Wracks von Schiffen, die von deutschen U-Booten versenkt wurden, möglicherweise aber auch Wracks verschollener deutscher Unterseeboote selbst. Dieser Umstand dürfte die Nachforschungen nach „M. 1“ erschweren. Eine weitere Schwierigkeit besteht in dem außerordentlich ungünstigen Wetter, das erfahrungsgemäß gerade an dieser Stelle und insbesondere zu dieser Jahreszeit auf der Höhe von Start Point herrscht. Dabei ist zu bedenken, daß bei schwerer See das Aussteigen und Einbringen des umfangreichen Tauchgerätes — ganz abgesehen von dem persönlichen Mut und Schweiß des betreffenden Tauchers — dieselben schwierigen technischen Manöver erfordert, als wenn bei kläglichem Wetter ein Boot zu Wasser gelassen werden soll.

Interessant ist übrigens, daß von den Marineleitungen aller Länder, die U-Boote besitzen, Anträge wegen des deutschen Tiefseetauchapparates eingelaufen sind. Jeden Tag kann bei einer Marine ein Unglücksfall vorkommen, wobei ein U-Boot infolge Tauchpanne oder Rammens in eine Tiefe von mehr als fünfzig Meter sinkt, die Mannschaft noch zwei bis drei Tage am Leben bleibt und mit Unterwasser-Signalen oder durch Delausstöße um Hilfe signalisiert, ohne daß ihr aber Hilfe gebracht werden kann, weil die gewöhnlichen Taucher höchstens bis zu einer Tiefe von vierzig bis fünfzig Metern hinabsteigen, in diesem Fall also überhaupt nicht an das gesunkene U-Boot herankommen können. Bei solchen Unglücksfällen könnte allein der deutsche Tiefseetauchapparat erfolgreich in Aktion treten.

Die Katastrophe des „M. 1“ ist übrigens die vierte dieser Art, die England nach dem Kriege betroffen hat. Technische Unglücksfälle haben sich bekanntlich in der letzten Zeit in den Vereinigten Staaten, Italien und Japan ereignet.

Moral ist schick!

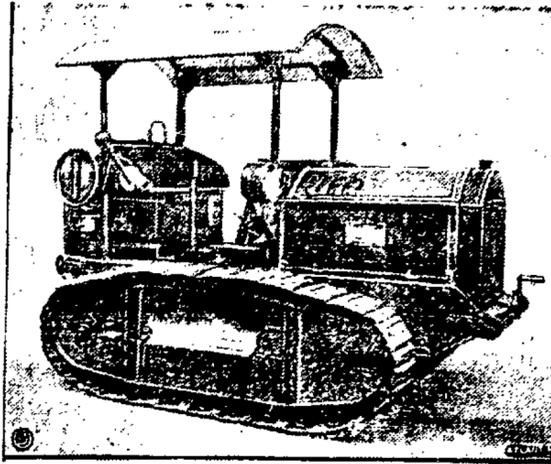
Was der Kopenhagener Polizei — als welche, wie hier oft gerühmt, die Erneuerung der Moral auf ihre Sturmflut geschrieben und mit dieser in erhabener Rechten jetzt alle Nachflut berennt, die Bürger, ohne Unterschied des Grades der Gehelichkeit, um 12 Uhr ins Bett kommandiert und neulich einen Wirt befrachte, weil in seiner Zechstube (mit polizeilich genehmigtem Tanz) ein Herr die Dame vom — Nebenisch anforderte, indem nämlich die polizeiliche Moral nur gestattet, daß die Tischgenossen unter sich tanzen — also, was der Kopenhagener Polizei trotz ihres frommen Eifers noch immer nicht, wie der letzte Fall beweist, recht gelungen ist, hat Monsieur Poiret, der Schneiderkönig aus der laterhaften Seinstadt, der schon Kopenhagen mit seinen Mannequins beglückte, mit einem Schläge fertiggebracht: Kopenhagen schwärmt nur für Moral. Rester Schrei: Moral! Moral ist schick. Die Dame, die auf Mondanität hält, trägt Moral. Und jene Weiblichkeit, die sich, wie man so sagt, immer auf dem Tausenden hält, kühlt vom Strögel weg ins Kloster.

Ich sah Poiret zum erstenmal: ein schwarzer, fetter Philosoph in weißen Samaten. Ich hatte gleich meine kühleren Ahnungen. Im Foyer trat ich eine befreundete Dame, die ich kannte, die Schönheit ihrer Anie, vom Tennisplatz her, wo doch in diesem Jahre jede Dame, die eine Dame war, die Strümpfe gerollt trag bis zum Knöchel; ich kannte noch mehr von ihr, wir lagen im Sommer im Badestrand von Marienlyst; aber die tiefsten Geheimnisse ihrer Schönheit enthüllten sich, als ich ihr hier im Foyer den Fuß abnahm — der Rückenanschnitt. Als sie sich setzte, schob ich ihr beiläufig ein Kissen unter, damit sie nicht zu kalt ist. Sie lächelte: Dieser Franzose soll sehen, daß man in Kopenhagen längst weiß, was schick ist. Und der Franzose erichien auf dem Podium, an der Hand führte er seine Schöpfung, über einem niedlichen französischen Mannequin. Mein Gott! Sie hatte Büten und hatte Hüften, die Schultern waren verhäult, und gar die Anie, die Baden selbst, die Knöchel noch, verschwand unter einem richtigen Rod. Mesdames, sagte Poiret, hier sehen Sie das Rechte der Mode. Eine Dame, die wirklich eine Dame ist, eine mondäne, eine schick Dame, hat heute vorne was und hinten was, hat oben und unten was! Ein Erschauern ging durch alle Seelen. So, denke ich mir, haben Savonarolas Worte die schöne Römerrinnen in Duse und Bertuccioni hingefügt. Keine Reden drückte sich behäutet tiefer in das Sippolter, um so ein wenig die Höhe ihrer Rückständigkeit zu verbergen. Als wir wieder auf der Straße standen, fand ich eine gedrochene Säpferin; an meiner Seite, tief in die Anie gesunken, so daß der Rücken nur einen halben Meter noch vom Boden entfernt war. Was nun? Was nun? Kammerle sie verzeihst. Ich selber war erschüttert. Weiterleben! gnädige Frau. Weiterleben!! sagte ich und begann ermutigend die Croica zu pießen. Dann wenigstens ein Auto, hat sie. Und auf den Anien rutschte sie zum Wagen.

Am nächsten Tage, in der Tennishalle, ich war gar nicht verwundert, als ich sie in einem Korrespondenz ans Netz treten sah. Denn sie ist eine Dame, die wirklich eine Dame ist!

Das letzte Geheimnis des Lebens. Es scheint nun wirklich so, als ob der dreizehnte Jahre alte Knabe die allerletzten Geheimnisse enthüllt habe: man kann seine

Zunächst, man photographiert seine Krone, man durchdringt seine Knochen, man mißt seinen Gehirnan. Nur eins kann man nicht ergünden: wie er tatsächlich geheißt hat. Ein wider Wirrwarr von Namen umgibt diesen kna erhaltene König, aus dem kein Philologe den richtigen Ausweg zu finden scheint. Gejunden zu haben freilich scheint ihn jeder, jeder wenigstens glaubt das Geheimnis der einzigen richtigen Schreibweise dieses Namens zu kennen und — je ausgefallener die Ziffern er die ungefähren Laute einfängt, um so fester glaubt er seine Autorität als gründlicher Ägyptologe zu festigen. Es bleibt als letzte Hoffnung die Aussicht auf die Entzifferung des angeblichen Königsbuches, das ja wohl einigermaßen sichere Auskunft darüber geben wird, ob das arme Opfer archäologischer Leidenschaft, Tutankhamen, Tutankhamon, Tutankhamun, Tutankhamen oder sonstwie geheißen hat.



Ein neuer Kraftflug

mit großen, praktischen Verbesserungen für die Landwirtschaft ist von der deutschen Kraftflug-Gesellschaft herabsteht. Er wird auf der zuerzzeit stattfindenden großen Automobil-Ausstellung in Berlin vorgeführt.

Ein geheimnisvoller Selbstmord.

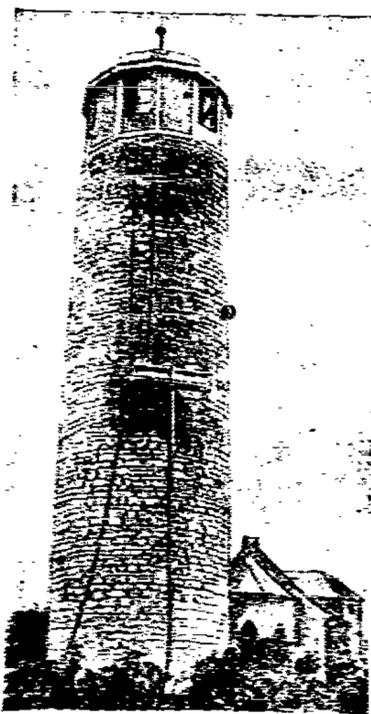
Auf der Spur eines Verbrechens.

Die Berliner Kriminalpolizei ist damit beschäftigt, den Selbstmord eines jungen Mädchens aufzuklären, der vor zehn Tagen unter geheimnisvollen Umständen erfolgt ist. In der Nacht vom Freitag zum Samstag sprang die 18 Jahre alte Rentierin Anna Krugowal um 2 Uhr von der Halberstädter über das Gelände in den Luisenparkkanal. Die Feuerwehr konnte nur noch die Leiche bergen. Die Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen etwa eine Stunde vorher, gegen 1 Uhr, einen Kriminalbeamten aus einem Café angerufen und ihn mitgeteilt hatte, daß es ihm helfen wolle, einen wegen Betruges festerlich gesuchten 29 Jahre alten angeblichen Kaufmann Friedrich Sildebrandt zu ermitteln und festzunehmen. Das Gespräch war nur sehr schwer zu verstehen, weil

Käufig ein Mann dazwischenbrach.

Gegen 1 1/2 Uhr kam es mit einer Autodrochle vor der Wache des 14. Polizeireviers in der Kommandantenstraße 87 vorgefahren und reichte dem Wachhabenden zwei Briefe und fuhr wieder davon. Der wachhabende Beamte sah nur noch, daß im Auto auch noch ein Mann saß. Der Kriminalbeamte, für den die Briefe bestimmt waren, ist nun derselbe, den das Mädchen kurz vorher in seiner Wohnung angerufen hatte. Aus den Briefen, in denen es mitteilt, daß es sich das Leben nehmen wolle, geht hervor, daß das Mädchen sie in dem noch unbekanntem Café geschrieben hat, während es mit einem Manne am Tisch saß.

Auffallend ist nun, daß, wie Zeugen bekunden, um 2 Uhr als das Mädchen ins Wasser sprang, ein Mann bei ihm stand. Dieser Mann machte keine Rettungsversuche, sondern ging weg, ohne sich um den Vorgang weiter zu kümmern. Der Verdacht liegt nahe, daß das junge Mädchen nicht freiwillig an dem Leben geschieden ist und daß es die beiden Abhiebepriefe unter dem Druck des unbekanntem Mannes geschrieben hat.



Ein Jungt alter Bankbau.

Der etwa 1000 Jahre alte Fuchsturm in Jena, der durch Sitterungserscheinungen nahezu dem Verfall preisgegeben war, wird so wiederhergestellt, daß der Charakter des alten Bauwerks erhalten bleibt.

Spätere Leute im trockenen America. Eine Räuberbande brang auf sechs Automobilen in die Stadt Fortschers, raubte mit vorgehaltenen Revolvern im Zollhaus 100 Aktien und 50 Fäpchen Braunwein, und entkam damit.

Schwere Unwetter über Südantropa.

Stürme und Sturmfluten. — Flugzeuge und Schiffe vernichtet. Viele Personen getötet.

Die Kälte, die besonders in Mittel- und Norddeutschland in den letzten Tagen stark zugenommen hat, erzeugte in Berlin einen Thermometerstand von Minus 9,5 Grad. Ein Tiefdruckgebiet, das zur Zeit über England liegt, dürfte nach Süden ziehen, und nur seine Ausläufer werden in Deutschland eine geringe Abkühlung des Wetters herbeiführen: Schneefälle, die aber nicht sehr erheblich ausfallen dürften, und eine Temperaturerhöhung um einige Grade.

Der plötzliche Temperatursturz war in Südeuropa, besonders an der ganzen Mittelmeerküste, von schweren Unwettern, Seebeben und Sturzfluten begleitet. Unsere Korrespondenten melden uns hierüber folgende Einzelheiten:

Seit fünfzehn Jahren der erste Schnee.

In verschiedenen Teilen Frankreichs ist Sonnabend und Sonntag Kälte und starker Schneefall zu verzeichnen gewesen. In der Auvergne erreichte das Thermometer 15 Grad unter Null, die Schneedecke mißt teilweise 40 Zentimeter, so daß der Verkehr erheblich behindert ist. Verschiedene Kraftwagenlinien mußten den Verkehr einstellen. Im Osten Frankreichs, in der Gegend von Nancy, übersteigt die Schneedecke 20 Zentimeter. In Lyon forderte die Kälte bereits zwei Todesopfer. Die Gebiete an der Riviera, wo vor einigen Tagen noch fast sommerliche Temperaturen gemessen wurden, haben einen stärkeren Temperatursturz erfahren. In Saint Raphael und Nizza fiel in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sogar Schnee, was seit fünfzehn Jahren nicht vorgekommen ist. Die Kälte hat großen Schaden in den Blumenzüchtereien angerichtet.

Seebeben in Süditalien.

Süditalien und Sizilien wurden von einem Seebeben heimgesucht, das große Verwüstungen hervorgerufen hat. So viel bis jetzt bekannt ist, sind Menschenleben glücklicherweise nicht zu beklagen. In sizilianischen Ortschaften, besonders in Messina, wurden zahlreiche Häuser beschädigt und die Bevölkerung mußte vor den hereinbrechenden Fluten die Flucht ergreifen. In Poggiore bei Neapel mußte die von den Fluten bedrohte via napoli geräumt werden, da viele Gebäude eingestürzt waren. Am Eingang des Golfs von Neapel scheiterten mehrere Boote. Ein großer Uebersee-Dampfer konnte erst nach siebenstündigen vergeblichen Versuchen in den Hafen einfahren. Die Meerenge von Messina ist für die Schifffahrt gesperrt. Auch aus Spanien werden Unwetterbeschwerden gemeldet.

In Athen 40 Häuser eingestürzt. — 12 Tote.

Seit drei Tagen toben furchtbare Stürme über Griechenland und dem Ionischen Meer. Selbst im geschützten Piräus sind mehrere Segelschiffe gescheitert. Mehrere große Leichter sind untergegangen. Mehrere Schiffe haben sich losgerissen und haben durch Zusammenstoß schwere Beschädigungen erlitten. Neben Schiff kann die Ionischen Inseln erreichen. Vom Golf von Patras kommen gleiche Meldungen über Sturm und Unfälle. Der Sturmkatastrophen ging in Athen ein Wolkenbruch voraus, der die kleinen Räche in wilde Ströme verwandelte und in dieser wasserärmsten Großstadt Europas 12 Menschen ertrinken und 40 Häuser einstürzen ließ. Unter einem in seinen Fundamenten vollkommen ausgewaschen und dann eingestürzten Neubau traten in die älteste Zeit zu datierende noch ägyptischer Art behandelte Murnien zutage. Der Platz wurde sofort abgesperrt und man verspricht sich die interessantesten Funde.

475 Millionen Francs Sturmschäden in Marokko.

Die Morgenblätter berichten aus Marokko, daß dort ein Zyklon über Fes niederging und im Flugzeuglager fünf Apparate zerstört sowie die Halle eingerissen habe. Mehrere Apparate seien beschädigt worden. Im Lager der Fremdenlegation seien vier oder fünf, nach einer Agenturmeldung sogar zwölf Baraden eingerissen worden, wobei drei Legionäre getötet und etwa zwanzig verwundet worden seien. Nach einer weiteren Meldung sollen eine große Anzahl Flugzeuge, darunter fünfzig Flugzeuge Moedel Goliath, zerstört worden sein. Alle Telefonverbindungen seien unterbrochen. Nach einer Meldung des „Journal“ sollen achtzehn Flugzeuge völlig zerstört und im ganzen sechs Flugzeughallen eingerissen worden sein. In der erwähnten Agenturmeldung wird erklärt, der Schaden werde auf 475 Millionen Francs geschätzt.

Pasker in Verlustgefahr.

Vogeljubow vergrößert seinen Vorsprung.

In der vierzehnten Runde testeten die beiden Favoriten Bogoljubow und Lasker in Moskau ihren Siegeslauf fort. Lasker gewann nach kurzem, scharfen Kampf die wichtige Partie gegen Marshall. Die Eröffnung in dieser Partie war ein Damenbauerspiel. Bogoljubow siegte als Nachziehender über Spielmann. Auch diese Partie wurde schon im Mittelspiel entschieden. Torre dagegen mußte sich mit einem Remis begnügen, und zwar gegen Grünfeld. Auch Capablanca konnte als Nachziehender gegen Löwenfisch nicht mehr als Remis erreichen desgleichen Tartakower gegen Gottlieb.

Sonntag kam die fünfzehnte Runde zum Austrag. Lasker, der gegen Löwenfisch die weißen Steine führte, geriet in eine ungünstige Stellung und schwebt in Gefahr, die Partie zu verlieren. Das Spiel wurde nach achtstündigem Kampf abgebrochen, und zwar im Stadium eines Turmendspiels, in dem Löwenfisch einen Bauern mehr und gute Gewinnchancen hat. Auch Torre kämpfte unglücklich. Er wurde von dem Engländer Yates geschlagen, gegen den er die französische Verteidigung gewählt hatte. Die Partie Bogoljubow—Subarew stand lange Zeit auf remis.

Nach achtzig Tagen.

Die furchtbarste Polartragedie war unzweifelhaft der Untergang der englischen Polartragedie Franklin, die im Jahre 1845 mit 129 Mann auf zwei Dampfern ausgefahren war, um die Nordwestpassage zu finden. Die Expedition ist völlig verholten; nicht ein einziger Mann kam zurück; trotzdem eine Reihe von Hilfsexpeditionen nachgejandt wurden. Nun hat der dänische Forscher Rasmussen auf seinen Reisen Estimos getroffen, die Auskunft gaben über eine verunglückte Expedition, die nur die Franklinische gewesen sein konnte. Ein Estimo von der Peay-Bay erzählte: Mein Vater berichtete uns oft von einem Schiff, das sie auf einer Seehundjagd im Eise zwischen Viktorialand und King-Williams-Land in hilflosem Zustande getroffen hatten. Das Schiff war voll von toten Weissen, die an Krankheit gestorben waren, denn Probiat war noch genug vorhanden. Weiter fanden sie ein Boot mit sechs toten Weissen, und einige zehn Kilometer vom Schiff entfernt trafen sie einige Weisse, die sich mühsam über das Eis hinschleppten, die ihre Sprache nicht verstehen konnten und immer nach Süden hinwiesen. Die Estimos gaben ihnen Seehundfleisch, konnten ihnen aber nicht weiter helfen. Rasmussen ist den gewiesenen Spuren nachgegangen und fand in der angegebenen Gegend zwei Gräber Zeugnisse bewiesen, daß hier Engländer begraben waren. Rasmussen glaubt, hier Gräber der Franklin-Expedition entdeckt zu haben.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die beitragspflichtigen Arbeitgeber, welche 3 und mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigen die Krankenversicherungsbeiträge für den Monat November d. J., bis zum 3. Dezember 1925 unter Beifügung der Zahlungserklärung, sowie unter Angabe der durch Rundschreiben mitgeteilten Kontonummer zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung an unsere Kasse einzuzahlen haben.

Gleichzeitig nehmen wir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verpflichtung zur rechtzeitigen An- und Abmeldung der Versicherten (innerhalb 3 Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung) auch für diejenigen Arbeitgeber fortbesteht, die die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst abführen. Bei nicht rechtzeitiger Abmeldung sind die Beiträge nach wie vor gemäß § 47 unserer Kassenordnung bis zum Eingang der vorchriftsmäßigen Abmeldung fortzuzahlen. (20243)

Danzig, den 30. November 1925.
Der Vorstand
der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig.
Jopengasse 52 Fein pr. 3121, 3457.

Der Ausbau und die Regulierung des Hauptentwässerungsgrabens auf dem Städt. Riefelfeld werden als Kolstandsarbeiten hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 19, gegen Erstattung von 5 G erhältlich. Eröffnung der Angebote am Dienstag, den 8. Dezember vorm. 10 Uhr, ebendort, Zimmer 48.

Städt. Kanalbauamt.

Kraftpost Danzig-Marienburg

Die Kraftpostverbindung Danzig-Marienburg ist wegen Unterbrechung des Fahrbetriebs vorübergehend aufgehoben.

Danzig, 31. November 1925.
Post- und Telegraphenverwaltung
der Freien Stadt Danzig.

Ich bin bei den Danziger Gerichten als
Rechtsanwalt
zugelassen. Mein Büro befindet sich
Hundegasse 93!
Telephon 7227 15793a
Dr. jur. Willy Drum

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Dienstag, den 1. Dezember, abds. 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie II.

Jugend

Ein Liebesdrama in 3 Akten von Max Halbe
Spielleitung: Intendant Rudolf Schaper.
Personen wie bekannt. Erbe gegen 10 Uhr.
Mittwoch, 2. Dezember, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. Gianni Schicchi.
Hierauf: Urleolino Ein theatralisches Capriccio

Loge „Zur Einigkeit“, Neugarten 8.

Mittwoch, den 2., u. Donnerstag, den 3. Dezember,
7 1/2 Uhr:

Zwei lustige Abende
Professor Marcell Salzer
Einziges Auftreten!

Neues Programm
(Heiterste Meistersstücke)
Das Heiterste vom Heiteren!

„Von Lächeln der Weisen bis zum Lachkrampf der Bewußtlosen reicht die Medizin dieses Genialdoktors Marcell Salzer! „Stunden mit Salzer sind Leben: selekt. Vitamine, die vor Hypochondrie bewahren.“ — „Man jubelte und lachte und weinte vor Lachen!“

Karten: 6 5.—, 3.50, 2.50, Stehplatz 6 1.50
bei Hermann Lau, Langgasse 71, und an
der Abendkasse. 20237

Blendax

Mit dem Scheuermännchen



Scheuert · Reinigt · Putzt
Alles
Blitzblank

Eilet!

Abends 8 Uhr

Mittwoch
nachmittags
3 1/2

Verloren:
Ein Papagei!

Besonderes
Erkennungszeichen:

Plappert dauernd:

Geh'n wir 'mal zu

HAGENBECK

Telephon Nr. 3269

ZIRKUS HAGENBECK

22 Zirkus-Sensationen!
Eine
Trampel-Loge
dem ehrlichen Finder!

Nur noch kurze Zeit!

Nach Schluß der Vorstellung täglich Autobusverbindung nach dem Großen Werder und der Danziger Niederung, nach Praust und Bohnsack, sowie Mittwochs und Sonntags nach Mariensee-Strippau.

Arbeiterbildungs-Ausschuß

Mittwoch, den 2. Dezember, abends 7.30 Uhr: **Familie und Schule.** Vortragender: Lehrer Holz.

Der Vortrag findet statt im Singsaal der Petrischule am Hansaplatz — Teilnehmergebühr 30 Pfennige

16:66a Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

passage-Theater

Des großen Erfolges wegen — 2. Woche prolongiert!

Zu herabgesetzten gewöhnlichen Eintrittspreisen
Das große Ereignis für Danzig!

Gräfin Mariza

Nach der weltbekanntesten Operette von Kálmán

Jedermann ist begeistert

Mit Recht der größte Saisonschlager!

Glänzende Ausstattung Fabelhafte Besetzung

Überall Bombenerfolg u. ausverkaufte Häuser

Dazu:

Ein hervorragendes Beiprogramm!

SIL

Das prachtvollste Schneeweiß
mit jeder Wäsche, die mit Sil behandelt ist.

SIL Henke's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge getrennt, erzielt die unübertreffliche Reinlichkeit.
— OHNE CHLOR —

„Mundlos“ - Kaugummi

unerreicht in Qualität und Ausstattung, langjährige schriftliche Garantie, außerordentlich billige Preise, bequeme Teilzahlung

Gustav Ehms Spezial-Vertrieb für Fabrik- und Einzelverkauf
L. Danzig 22-23 (Ecke Breiße) u. Breitegasse 10C
Gegründet 1907. Telephon 3478, 3975.

Chaiselongue

billig zu verk. Johanniskirche 24, Reiter. (17 550c)

Korbmöbel

aus Spitzgarn zur Weihnachtszeit billig. (17 540c) Hauptstr. Seebad 63, Tel.

Weihnachts - Ausstellung

Zenghaus, Eingang Wollweberggasse

Ausstellung und Verkauf von
Kunstgewerb. Drechslerarbeiten
Handarbeiten
Handgetriebenen Metallarbeiten
Kunstkeramik

Preuß. Klassen-Lotterie

Erneuerungsschlusstermin

(3. Klasse) ist am 20236

4. Dezember 1925

Die Lotterie-Einnehmer Danzigs

Brinckman Gronau Schreih
Hundegasse 35 Jopengasse 66 St.-Geist-8 83

Lederwaren

beste Geschenkartikel
ganz besonders billig

Paul Fleischmann

Johannissgasse 66

(neben Lankoff) Telephon Nr. 8183

Bildschöne Pelze
in
Marder-
und
Skunkfarben
29.- 42.-
Sehr feste
Pelzhüte
20.- 24.- 29.-
Düffeljacke
Grün-Rotweiss
Breitengasse 107, Jopengasse 13

Ältere Aufwartefrau

für kleinen Haushalt sofort gesucht. Offerten unter 4993 an die Geschäftsstelle der Danziger Volkshimme. (17277)

Rufher gesucht!

Mit Logis u. Kost. Regel, Einermacherhof. Vorzugstellen v. 6 Uhr abends. (17 860a)

Blüsch-Soja, Chaiselongue

mit und ohne Bettladen, billig zu verk. (17 860a) Kettelhagergasse 9 pt.

Gehener, neuer Ankleiderahm u. eig. Bettgestell zu verkaufen. (17 843a) Arbeitstischerei Wolff, Frauengasse 36f.

Schreibmaschinen

gebr., gut erhalt., zu verk. Langgasse 37, 1. (17 842)

Heizkörbe

zu verkaufen (17 841a) Langgarten 60, Hof.

Kanarien-Hähne

gute Sänger, die leßt drei zu verk. (17 810) Fumro, Südlich, Parthäuser Str. 37, 1 Tr.

Eleg. Herrenanzug

gut erh. Plüschsofa und 2 Gefäß. (17 841a) Langgarten 60, Hof.

Eleg. Damenmäntel

a 50 Gulb. zu verkaufen Breiße 65, 1 Tr. v. G. Schwarzberg. (17 834a)

Volkshimmchen

aller Art kaufen Sie sehr günstig in der Volkshimmchen Seilte-Geiß-Gasse 92.

Nähmaschinen

mit langjähriger Garantie kaufen Sie sehr gut bei
Rinat,
Langgarten 42.

Rußbaum-Büfett 200 G., u. h. Speisetisch 100 G., ar. Plüschsofa zu verk. Langgasse 62, part. 1st., an Langgarten. (17 836a)

Eleg. schwarzes eichenes Herrenzimmer für 600 G. zu verk. Weidengasse 62 part. 1., an Langgarten. (17 835a)

Eleg. Damenmäntel

a 50 Gulb. zu verkaufen Breiße 65, 1 Tr. v. G. Schwarzberg. (17 834a)

flammiger Petroleum-Locher billig zu verkaufen. Rappin, St. Katharinen-Kirchhofstr. 19, 2.

Achtung! (17 814) Mehr. Fuppenstaben billig zu verkaufen. Südlich, Parthäuserstr. 34, Hof, h. Meke. (17 814)

Größere und kleinere Akkumulatoren

zu verkaufen. (17 809) Pfefferstadt 22, 3 Tr.